

Hauswirtschaftliches

Gries-Schwemmkäse. Zwei kleine Obertassen Milch oder Brühre bringt man zum kochen, gibt ein gutes Stück Butter, 5 Löffel mittleren Gries und etwas Salz dazu, rührt es so lange, bis es sich von der Kasserolle löst; läßt es etwas abkühlen, gibt ein wenig Muskatblüte, einen kleinen Teelöffel Zucker, 2-3 Eidotter und zuletzt den Schnee von den Eiern hinzu, rührt die Masse gut durch, sticht davon kleine Klöße in die kochende Brühre ab und kocht in dieser die Klöße langsam gar.

Petersilienfische. Hierzu nimmt man allerhand kleinere Fische, z. B. kleine Barschen, Gründlinge, Gistern, Plögen, Uefeleie u. s. w. und nachdem man sie geschuppt ausgenommen und gereinigt hat, gibt man sie ungeschnitten mit verschiedenem Gewürz, dem nötigen Salz, ein paar feingeschnittener Zwiebeln, einem guten Teil feinblättriger oder mehrmals durchgehackter Petersilie und etlichen Streifen Petersilienwurzel (letztere am besten ohne das Herz) in ein passendes Geschir, füllt bis zum Gleichziehen Wasser auf und setzt sie aufs Feuer. Wenn die Fische beinahe gar sind und die Brühre um die Hälfte eingekocht ist, rührt man die Butter, wovon man auf 1/2 Liter Wasser ungefähr 2-3 Löffel rechnet, entweder mit einem Löffel voll Mehl und 2 Löffel geriebener Semmel klar und läßt damit die Fische unter öfterem Begießen und Schwenken noch ein Weilchen langsam aufkochen, worauf man sie in der Brühre anrichtet und mit abgekochten Salzkartoffeln zu Tisch gibt.

Makartkräutle zu reinigen. Aus weißer Seife, etwas Soda und warmen Wasser bereitet man eine Lauge, in welcher man das Bouqueti, oder besser die einzelnen Gräser hin und her schwenkt. Das Wasser, das anfangs schnell schmutzig wird, muß oft erneuert werden, Auch beim Nachspülen mit klarem Wasser ist wiederholter Wasserwechsel notwendig. Die Pommeswedel drückt man zwischen Fingern vorsichtig aus und lockert sie durch häufiges Schütteln. Dann hänge man die einzelnen Stüde, an einer Schnüre gezogen, an einer sonnigen Stelle frei auf, bis die Gräser locker und die Wedel glänzend weiß und dicht sind.

Gesundheitspflege.

Schlummertrank. Besser als aller Schlummerpunsch und Schlummerrog, die oft das Gegenteil bewirken, erfüllt den Zweck, eine Auflösung von einem halben Theelöffel voll (10 Gramm) Fleischextrakt in einer Oberflasse voll kochenden Wassers mit etwas Salz zugesetzt. Man nimmt dies kurz vor dem Schlafengehen; dies Getränk beruhigt die Nerven und lindert die Aufregung. Ein berühmter englischer Arzt wendet dies Verfahren mit Erfolg bei seinen Patienten und bei sich selbst an.

Ueber die Entfernung von fremden Körpern aus dem Auge teilt ein amerikanischer Arzt folgendes mit: Derselbe befand sich auf einer Lokomotive, als ihm ein stückchen Asche ins Auge flog, welches sogleich den heftigsten Schmerz verursachte. Durch Reiben mit der Hand versuchte er dasselbe zu entfernen, als ihm der Führer der Lokomotive den Rat gab, nicht das betroffene Auge, sondern vielmehr das andre Auge zu reiben. Der Arzt befolgte nun den Rat und nach minutenlangem Reiben bewegte sich das Aschenstück nach dem inneren Augenwinkel zu, wo es leicht entfernt werden konnte. Der betreffende Arzt hat diese einfache Weise nachher oft angewendet und versichert, niemals einen Mißerfolg gehabt zu haben, wenn nicht der fremde Körper so scharf war, daß er den Augapfel geritzt hatte und nur mittels Operation entfernt werden konnte.

Nach jedem Bade sollte, wenn irgend möglich, ein tüchtiger Spaziergang gemacht werden. Man soll sich warm laufen, um auch den letzten Rest der Kälte Wirkung zu entfernen. Leider gibt es Personen, die den Spaziergang durch alkoholische Getränke, in Form des bekannten „Vadeschnapses“ erregen, eine gänzlich verkehrte Handlungsweise, welche die gesamte günstige Wirkung des Bades beeinträchtigt. Das den Körper durchstirrende Gefühl von Wärme nach Alkoholgenuß ist nur ein Scheinbares, bedingt durch vorübergehende Erschlaffung der Blutgefäße, wobei diese mehr Blut aufnehmen können und so ein erhöhtes Wärme-

gefühl uns vortäuschen. Es ist daher ein gesundheitswidriges Verfahren, nach dem Bad, die durch das Wasser erniedrigte Körperwärme noch weiter herabzusetzen; vielmehr muß man danach streben, dieselbe wieder zur Norm zurückzuführen, was nur durch tüchtige Bewegung geschehen kann.

Ein Frostbalsam, der sich sehr gut bewährt haben soll, besteht aus 4 Teilen Jodtinctur, 30 Teilen Schwefeläther und 100 Teilen Kolloidum. Man läßt ihn natürlich in der Apotheke bereiten. Für die Hälfte der obigen Menge nach Grammen



Frau Lehmann (zu ihrem von der Reise heimgekehrten Gatten): „Ein Service hast Du mir mitgebracht? Aber um Gotteswillen — da steht ja drauf: „Hotel zum goldenen Löwen.“

Lehmann: „Du glaubst doch nicht . . . da steht her, daß es bezahlt ist (die Hotelrechnung hervorziehend) . . . Service 75 Pfennige . . . Dankend erhalten.“

oder 67 Gramm bedarf es also 2 Gramm Jodtinctur, 15 Gramm Schwefeläther und 50 Gramm Kolloidum.

Vermischtes.

Eine Bettlerprovinz wurde unlängst von den Landschaftsstatistikern des Bezirkes Mafarjew, Gouvernement Kostroma in Rußland, entdeckt. Die Bauern des genannten Bezirks kamen durch Mißernten und mangelnde Beschäftigung in eine so elende Lage, daß sie zum Bettelstabe greifen mußten, dann aber an diese Art, sich durchs Leben zu schlagen, sich gewöhnten und die Bettelerei nunmehr gewerbsmäßig betrieben. Vier- bis fünfmal im Jahre zieht die ganze Bevölkerung, alt und jung, die Frauen mit ihren Säuglingen auf dem Arm, zu Pferd oder zu Fuß, nach allen Himmelsrichtungen des weiten Reiches auf „Erwerb“ aus. Meistens gehen sie nach dem getreidereichem Gouvernement Wjaga. Im Herbst, nach eingebrachter Ernte, in der großen Fastenzeit und zu Anfang der Nißnij-Kowgorod-Wiese, wohin die freigebige Kaufmannschaft aus ganz Rußland zusammenströmt, sind die günstigsten Zeiten für das Bettelergewerbe. Im Frühling ziehen die Bettler unter dem Vorwand, daß sie sich in die Städte der Wolga aufwärts zum Eisbrechen und Füllen der Keller mit Eis begeben, in die Fabrikmittelpunkte. Jeder Ausmarsch dauert gewöhnlich bloß 2-3 Wochen. Die Bettler zu Pferde sammeln ganze Wagen mit Brotstücken, die in den nächsten Dörfern zum Füttern des Viehes sofort wieder verkauft werden. Die zu Fuß Wandernden sammeln das Brot in Säcken und verkaufen diese vollgefüllt oft mehrere male am Tage. Beide lehnen mit barem Geld in den Taschen, des öfteren in hohem Betrage, nach Hause zurück. Da werden dann die Steuern und Abgaben, wie auch die Schulden bezahlt und der Rest wird verbuddelt. Die Jahreseinnahme eines solchen Bettlers beläuft sich gewöhnlich auf 200 bis 300 Rubel, was für die russischen Bauern eine ungeheure Summe bedeutet.

Steuerquälereien. Welche Umstände es noch in den zwanziger Jahren in Rheinheßen machte, wenn ein Bauer sich ein Paar Schuhe kaufen wollte,

finden wir in einer Nummer der „Allgemeine Zeitung“ aus dem Jahre 1826. Darin heißt es: „Gesetzt, es wollte ein Bewohner des Dorfes Ginsheim, welches an der Mainspitze eine halbe Stunde von Mainz liegt, sich ein Paar Schuhe in der Stadt kaufen, so mußte er folgenden Vorschriften Genüge leisten, deren Nichterfüllung die Konfiskation neben bedeutenden Geldstrafen nach sich zog. 1) Er mußte bei dem Ortseintnehmer in Ginsheim einen Transportschein holen und dafür Gebühren entrichten; war der Beamte nicht zu Hause, so mußte er eben seine Reise verschieben. 2) Er mußte die in Mainz gekauften Schuhe steuerramlich plombieren und sich darüber einen Schein ausstellen lassen, wofür er gleichfalls eine Abgabe zahlte. 3) Er war bei seiner Ankunft in Ginsheim gehalten, den in Mainz empfangenen Schein an den Eintnehmer abzuliefern, der die Plomben untersuchte und, wenn sie unverletzt befunden, abnahm. Alsdann wurde ihm 4) die Einlage quittiert. Diesen Schein mußte er auf Verlangen vorzeigen können und deshalb sechs Monate lang, bei einer Geldstrafe von 3 Gulden, aufbewahren.“

Die Geschichte des Tabaks. Den Tabak brachte erst im Jahre 1559 ein Spanier nach Europa, wo er dann zuerst angebaut wurde. Schon 1561 rühmte der französische Gesandte am portugiesischen Hofe, Jean Nicot, das neue Gewächs seiner Herrin Katharina von Medici so, daß es auch in Frankreich als nicotiana eingeführt wurde. Erst mehrere Jahre später lernte England den Tabak direkt von Amerika kennen, und er fand in England so weite Verbreitung, daß ein volles Zehntel der Staatseinnahmen von ihm herrührte. Um das Jahr 1650 war die Eitte des Tabakrauchens auf ihrem Höhepunkt angelangt. Man rauchte in der Kirche, im Parlament, kurz überall. Frauen rauchten ohne Bedenken, Mütter schickten ihre Kinder mit Pfeife und Tabak zur Schule, denn die Kunst des Rauchens gehörte damals, ganz ernst genommen, zum Unterrichtpensum. Im 18. Jahrhundert ließ dort das Rauchen jedoch gewaltig nach, und es gab Zeiten, wo es verächtlich war, zu rauchen. Man trübete sich bekanntlich mit der Schnupftabakdose. Poun erzählt, daß der englische Staatsmann Lord Petersham eine besondere Dose für jeden Tag des Jahres besaß und sehr böse werden konnte, wenn sein Kammerdiener nicht jeden Tag die richtige brachte. Die gegenwärtig sehr verbreitete Eitte des Zigarettenrauchens ist zu uns erst durch den Krimkrieg gekommen, in welchem die französischen und englischen Offiziere diese Art des Rauchens von ihren türkischen Bundesgenossen erlernten und sie mit in die Heimat nahmen.

Der bekannte Gailer von Kaisersberg leitet das Wort Frau, welches zu seiner Zeit „frowe“ geschrieben wurde, von „froh“ ab, weil der Mann in der Regel froh werde, wenn er heiratet. Später aber komme meist das „Be“ (Weh) dazu. Sonach bedeutet Frau oder frowe (Frohweh) soviel wie Süßes und Bitteres in einer Person.

humor.

Doppelte Buchführung. Köchin: „Nu werd ich mal vor meine Frau die Rechnung machen. Also: Vor 60 Pfennig Kartoffeln gekauft macht Mk. 1,20, 80 Brot „ „ „ 1,60, Summa Mk. 2,80.

Det nennt man nämlich die doppelte Buchführung!“

Gerufswechsel. Dieb (der sich vergebens abmüht einen Geldschrank zu öffnen): „Wenn die Mode mit diesen Schränken nicht bald aufhört, gebe ich mein Handwerk auf und werde Kassierer.“

Jagdresultat. . . . Was, Ihr Herr Gemahl ist Jäger? Seit wann denn? — „O, seit acht Monaten!“ — „Nun, und was hat er schon erlegt?“ — „Bis jetzt nichts, als die 15 Mark für seine Jagdkarte.“

Liebevoll. Frau (zu dem spät heimkehrenden Mann): „Friert's draußen?“ — „Ordentlich!“ — „Beißt Du, wenn ich das gewußt hätte, da hättest Du aber erst noch einige Male schellen können bis ich Dir aufgemacht hätte!“

Rachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Preis u. 11./VI. 70.

Verantwortlicher Redacteur H. Spring. Druck und Verlag von Spring & Zehrenholz, Berlin S. 42. Brunnensstraße 13.